**Predigt an Weihnachten 2025**

Bocholt St. Georg – Pfarrer Matthias Hembrock

Liebe Schwestern und Brüder,

Weihnachten übt eine besondere Faszination aus. Irgendwie rührt dieses Fest die Menschen an: Die Familie wird sehr wichtig, viele spüren die Sehnsucht nach Harmonie und Frieden, es gibt viele soziale Aktionen, Spendensammlungen, manche freuen sich über einen Urlaub – manche lehnen aber auch den ganzen Weihnachtsbetrieb ab und kritisieren Kitsch und Kommerz.

Wir sind nun hier in der Kirche, um Weihnachten zu feiern. Da kommt der Glaube zum Tragen: Wir feiern die Geburt Jesu Christi, Gott schenkt uns seinen Sohn.

Vor 75 Jahren gab es an Weihnachten in Bocholt ein großes Ereignis: Die St.-Georg-Kirche, die im Krieg fast völlig zerstört worden war, wurde am Heiligabend 1950 wiedereröffnet. Ich glaube, wir können uns kaum vorstellen, wie groß die Freude damals war. Die Stadt lag noch in Trümmern, der selbstverschuldete Krieg hatte gewaltige Spuren hinterlassen. Nicht nur Gebäude waren zerstört, sondern es gab auch eine Art moralische Verwüstung der Gesellschaft. Das totalitäre Unrechtsregime der Nazis hatte die Welt ins Chaos gestürzt. Millionen Juden waren systematisch ermordet worden. Und all das war die Schuld der Deutschen.

Es war ein gewaltiger Kraftakt, einen neuen Anfang zu machen, politisch, moralisch und ganz konkret durch den Wiederaufbau. Damals waren die Kirchen gefragt als Kraftquelle und als Orientierungsrahmen. Die Werte des Christentums wurden großgeschrieben und bildeten die innere Achse einer neuen Gesellschaft.

In nur 48 Monaten hatte man die Georgskirche wieder aufgebaut. Allein den Schutt wegzuräumen, dauerte ein ganzes Jahr. Dann wurden die Mauern hochgezogen, die Säulen, das Gewölbe, das Dach, die Fenster, die Türen, der Boden, der Turm, die Glocken – in unfassbar kurzer Zeit stand die große alte Kirche wieder wie früher. Was für ein gewaltiges Werk in der bitterarmen Nachkriegszeit mit primitiven technischen Mitteln!

Am 23. Dezember wurde das altehrwürdige Bocholter Kreuz, das auf dem Dachboden von Gut Hambrock vor den Bomben gerettet worden war, feierlich in die Kirche getragen. Am Heiligabend dann die Christmette – mit ungeheurer Freude und unglaublich großer Beteiligung. Die Kirche stand wieder da, sie versammelte die Menschen und gab ihnen seelischen Halt.

Wie viele Tränen sind seitdem hier geflossen, wieviel Leid wurde Gott geklagt, wie viele flehentliche Gebete an ihn gerichtet? Wieviel Dank, wieviel Trost, wieviel Orientierung und neue Kraft sind von hier

ausgegangen? Wenn die Steine reden könnten – sie würden sehr viele bewegende Geschichten erzählen. Gott sei Dank für die St.-Georg-Kirche!

In den 75 Jahren seit dem Wiedereinzug hat sich die Kirche sehr stark verändert.
Im Gottesdienst wird Deutsch gesprochen statt Latein und man versammelt sich um den Altar;
das Gemeindeleben ist nicht mehr autoritär und hierarchisch organsiert, sondern gemeinschaftlich
und die Kirche hat sich geöffnet für die Ökumene und den Dialog.

Auch die Gesellschaft ist eine ganz andere geworden. Das Jahr 2025 ist nicht vergleichbar mit dem Jahr 1950, erst recht nicht mit dem Jahr 1945. Aber auch heute ist eine Epoche an ihr Ende gekommen und es muss in gewisser Weise einen Wiederaufbau geben.

Das Zeitalter des Massenkonsums und des immer weiter wachsenden Wohlstandes ist vorbei;
die Weltordnung ist unübersichtlich geworden
und Individualismus und Pluralismus haben die ehemals einheitliche Gesellschaft ersetzt.

Woher könnte heute die Kraft für die Schaffung einer neuen Gesellschaft kommen? Die Kirchen sind derart schwach geworden, dass sie nicht mehr wie früher die treibende Kraft sein können.

Wir leben in einer offenen und freien Gesellschaft, in der es einen ständigen Streit der Meinungen und der Mächte gibt: Politische Parteien und staatliche Verwaltung, Gewerkschaften und Wirtschaft, das Militär und die Justiz, Schulen und Universitäten, Sport, Kultur und Medien lassen sich nicht auf einen Nenner bringen.

Da sehnen sich viele nach der starken Hand, die das Ganze ordnet. Autoritäre Gruppen und extreme Parteien wachsen. Die Mitte wird kleiner und schwächer. Keine Kirche und keine Religion kann eine einfache Lösung anbieten.

Gäbe es heute einen Konsens in einer Stadt wie Bocholt, dass eine große Kirche unbedingt wieder aufgebaut werden muss? Würden nicht viele sagen, das sei unnütz verschwendetes Geld? Wozu braucht man denn heute noch die Kirche?

Ich glaube, Weihnachten gibt eine Antwort. Da wird ein Kind geboren. Neues Leben beginnt. Klein und unscheinbar, aber mit gewaltigem Entwicklungspotential. Jesus Christus kann auch heute Anstöße geben für eine neue Gesellschaft. Auf seine Botschaft der unbedingten Liebe Gottes zum Menschen fußen weitreichende Leitlinien für eine Weltordnung, die dem Menschen gerecht wird:

Die unbedingte Würde einer jeden Person, die Solidarität der Starken mit den Schwachen, der Vorrang der kleinen Gemeinschaft vor der großen Zentrale, die Sozialpflichtigkeit des Eigentums und die Orientierung am nachhaltigen weltweiten Gemeinwohl.

Aber es geht nicht ohne uns. Eine jede Christin und ein jeder Christ muss sozusagen in sich selbst Weihnachten werden lassen. Jesus Christus soll in Dir und mir geboren werden und wachsen. Gemeinsam sind wir dann seine Kirche für die Welt. Egal ob groß oder klein – die Botschaft ist stark und klar: Gott liebt diese Welt und er lässt sie nicht im Stich. Der Mensch hat Vorrang und das Leben ist heilig.

Weihnachten ist mehr als Familienidyll und Sozialromantik.
Weihnachten ist mehr als ein Kirchenfest mit schöner Musik.
Weihnachten ist Gottes neuer Anfang mit der Welt, jedes Jahr neu.

Ich bin überzeugt: Auch in den nächsten 75 Jahren wird von dieser Kirche Kraft ausgehen. Es ist Gottes Kraft, Gottes Geist, Gottes Liebe zur Welt. Lassen wir uns davon ergreifen, jetzt und hier! Nehmen wir Jesus in unser Herz auf – in unsere Gedanken – in unser Handeln! Gehen wir mit ihm in die Zukunft und tragen seine Liebe in die Welt! Amen.